

Leser eine wichtige Etappe augustinischer Theologiegeschichte zugänglich gemacht worden ist.

Adalbert Keller, Augsburg

*Augustinus. Über Schau und Gegenwart des unsichtbaren Gottes. Texte mit Einführung und Übersetzung von Erich Naab (= Mystik in Geschichte und Gegenwart. Texte und Untersuchungen. Abteilung 1: Christliche Mystik 14). Stuttgart – Bad Cannstatt: frommann-holzboog 1998, VI und 296 S., ISBN 3-7728-1934-6, Leinen, DM 88,00.*

Das briefliche Œuvre Augustins ist sehr umfangreich und umfaßt inklusive der 1981 neu entdeckten immerhin 299 Briefe. Daß es sich dabei nicht nur um persönliche Mitteilungen handelt, wie uns der deutsche Begriff »Brief« vielleicht insinuiert, sondern auch um für die Öffentlichkeit bestimmte Traktate in Briefform, das gehört zur gattungsgeschichtlichen Besonderheit der antiken und christlich-spätantiken *Epistula*.

So haben im Briefkorpus Augustins mindestens 14 *Epistulae* den Charakter von Abhandlungen, darunter die Ep. 147 *De videndo deo* (Über die Gottesschau) und die Ep. 187 *De praesentia dei* (Über die Gegenwart Gottes), aus deren Verbindung die Titelüberschrift des vorliegenden Buches »Über Schau und Gegenwart des unsichtbaren Gottes« resultiert.

Auf Anfrage einer gewissen Paulina, ob Gott, der Geist ist, sinnlich durch die Augen des irdischen oder des verklärten Leibes oder nicht doch nur durch die Augen eines reinen Herzens gesehen werden könne, gibt Augustinus in Ep. 147 ausführlich Antwort (118–191). Er führt den Nachweis, daß Gott selbst gesehen wird, und zwar mit reinem Herzen, also nicht mit den leiblichen Augen. Aber er läßt letztlich die im Raum stehende Frage unbeantwortet, was denn die Augen des auferstandenen, verklärten Leibes vermögen. Im »*Erinnerungsschreiben an Fortunatianus*« (*Commonitorium*), das als Ep. 148 in seiner Briefsammlung überliefert ist, greift er das Thema nochmals auf; E. Naab hat es im Anschluß an Ep. 147 ebenfalls in dem hier vorliegenden Textband (192–213) abgedruckt.

Anders geartet ist die Anfrage des Dardanus, eines hohen kaiserlichen Beamten aus Gallien, dem der dritte hier vorgestellte (214–259) Text Augustins gewidmet ist. Dardanus' Spekulationen richteten sich nach dem Ort des Heils, nach dem Paradies, in dem der Herr nach seiner Verheißung mit dem reuigen Schächer am Tag seines Sterbens war. Augustinus versteht in seiner Antwort die an den Schächer ergangene Verheißung, wie E. Naab in

seiner ausführlichen Einführung verdeutlicht (114–115), nicht von der Menschheit, sondern von der Gottheit Christi her. Gott ist gegenwärtig in allen mit ihm in Christus verbundenen Menschen, die er zu seinem Tempel erbaut und zu dem Leib bildet, der Christus zum Haupt hat. Dabei geht die Aktivität nicht von der Fassungskraft der Menschen aus, sondern – wie Augustinus antipelagianisch betont – vom Sich-Entäußern des menschengewordenen Gottes und der Teilnahme an seinem Opfer. Seine einwohnende Gegenwart geht der Kenntnis um sie voraus; mit ihr beginnt ein Übergang, in welchem der von Gott bewohnte Mensch im Prozeß der Rechtfertigung umgewandelt wird.

Beide Texte zur Gottesschau und Gottesgegenwart, die hier erstmals parallel zum lateinischen Original in deutscher Sprache veröffentlicht sind, sowie das *Commonitorium* an Fortunatianus haben wirkungsvoll die spätere theologische Diskussion befruchtet – man kann hier namentlich Hrabanus Maurus, Johannes Scottus Eriugena, Hugo von St. Viktor und natürlich Thomas von Aquin nennen.

Der vorliegende Textband präsentiert drei mystisch-theologische Abhandlungen aus dem Briefkorpus Augustins als leserfreundliche Studienausgabe in lateinischer und deutscher Sprache, versehen mit einer gewissenhaft recherchierten Einführung (1–116). Bibelstellen- und Personenverzeichnis (287–291) schließen sich an.

Adalbert Keller, Augsburg

*Keller, Adalbert: Translationes Patristicae Graecae et Latinae. Bibliographie der Übersetzungen altchristlicher Quellen. Erster Teil: A-H, Verlag Anton Hiersemann 1997, XXXIV, 454 S., ISBN 3-7772-9729-1, geb., DM 440,00.*

Der erste Teil des auf zwei Bände konzipierten Werkes verzeichnet in alphabetischer Reihenfolge die Schriften von 220 lateinischen und griechischen christlichen Autoren der nachneutestamentlichen Zeit bis hin zu Isidor von Sevilla im Westen und Johannes von Damaskus im Osten. Dazu werden – anders als es der Titel vermuten lassen könnte – deutsche, englische, französische, italienische und spanische (katalanische) Übersetzungen aufgelistet, bzw. es wird ein Nichtvorhandensein moderner Übersetzungen vermerkt. Neben dem Titel wird als Referenz nicht die entsprechende Clavis-Nummer, sondern eine maßgebliche Edition hinzugesetzt. Berücksichtigt werden soweit möglich nur zuverlässige und vollständige Übertragungen. Weitgehend nicht aufgenommen sind Fragmenta,



Liturgica, Anonyma, Pseudepigrapha, Acta Conciliorum, Dubia und Spuria, ferner die gnostischen und orientalischen Texte. Ein Namenindex (S. 1–7) erleichtert den Zugriff.

Bei einer solch umfangreichen Arbeit können gewisse Mängel nicht ausbleiben. Es fehlen der Römerbriefkommentar Kyrills von Alexandrien (italienische Übersetzung von V. Ugenti, 1991), die französische Übersetzung der monastischen Schriften Kolombans von A. de Vogue (1989), die lateinisch-französische Ausgabe der Libri Matheseos des Firmicus Maternus von P. Monat (1992 und 1994) und die englische Übersetzung von Eusebius, Preparation for the gospel (Grand Rapids/Mich. 1981). Eusebius starb 339 (S. 301). Seine Demonstratio ist nicht identisch mit den Eclogae prophetae [= Generalis elementaria introductio] (S. 302). Die Übersetzung von E. P. Meijering, Athanasii contra gentes erschien in der Reihe Philosophia Patrum Nr. 7. Manches verwirrt: In der Regel steht nach dem Erscheinungsjahr eines Titels die betreffende Seitenzahl der Textedition bzw. der Übersetzung; bei Teilübersetzungen stehen statt dessen die übersetzten Kapitel, ohne daß dies erkennbar wäre (z. B. S. 289: H. Donner, Stuttgart 1979, 1–23 [= Egeria itinerarium 1–23]). Ferner werden die Schriften mancher Autoren in der Reihenfolge des Clavis aufgeführt, die der meisten Autoren aber nicht.

Trotz dieser Unebenheiten handelt es sich insgesamt um ein gewissenhaft zusammengetragenes, im Druckbild außergewöhnlich benutzerfreundlich arrangiertes und sehr hilfreiches Werk. Der selbstlosen Initiative des Verfassers gebührt Dank, denn er leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Verbreitung patristischer Literatur im europäischen Raum. Sein Werk kann als Bestandsaufnahme für weitere Übersetzungsunternehmen dienen und somit auch die Beschäftigung mit den Urtexten anregen. Ärgerniserregend ist freilich der horrend Preis, den der Verlag zu verantworten hat. Vielleicht wäre es von Vorteil gewesen, das Werk auf CD-Rom oder als Datenbank anzubieten, die dann immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden könnte.

Stefan Heid, Neuss

Angstenberger, Pius: *Der reiche und der arme Christus. Die Rezeptionsgeschichte von 2 Kor 8,9 zwischen dem zweiten und dem sechsten Jahrhundert* (Hereditas 12) Bonn: Verlag Norbert M. Borengässer 1997, LVII u. 373 S., ISBN 3-923946-31-7, DM 74,00.

In seiner von J. H. Vogt betreuten Dissertation legt Pius Angstenberger die Ergebnisse seiner in-

tensiven Forschungen über die Interpretation von 2 Kor 8,9 bei 60 Kirchenvätern, bei griechischen, syrischen, armenischen und lateinischen Autoren vor. Im ersten Kapitel gibt er Auskunft über die Auslegung dieser Schriftstelle bei heutigen Exegeten, über die philologische Bedeutung von »Reich« und »Arm«, über die verwandten und deshalb öfter mit 2 Kor 8,3 angeführten anderen Schriftstellen. Das Ergebnis vorwegnehmend stellt Vf. schon in diesem Kapitel fest: »Der christologische Bekenntnissatz hat in folgender Hinsicht einen Einfluß ausgeübt: Erstens unter dogmatisch-christologischem Gesichtspunkt als beanspruchte Belegstelle für die Entwicklung der Lehre von den zwei Naturen in dem einen Christus, zweitens als Hinweis auf die soteriologische Rolle Christi und des in ihm geschehenen Tausches »unseretwegen«, drittens als ethisches Motiv in der Nachahmung der Demuthaltung Christi und viertens als Exemplum für Asketen und Mönche in der Nachahmung des Armutslebens Jesu Christi und als Paränese einer »Option für die Armen«, mit denen sich der arme Christus durch die ganze Geschichte hindurch solidarisiert« (S. 5).

Im Rahmen einer Rezension kann unmöglich auf die jeweilige Interpretation der einzelnen Autoren eingegangen werden. Im 6. Kapitel versucht Vf. die vielfältigen Aussagen zu ordnen. In christologischer Hinsicht stehen »Reichtum« und »Armut« für die Gottheit und Menschheit Christi, wobei die Stelle auch im antihäretischen Kampf (Arianismus; Monophysiten, welche die Niedrigkeitsaussagen unterschlagen) häufige Verwendung fand. Auch das Modell des deus latens, der durch die Armut verdeckten Gottheit, klingt an. Die Identität des Präexistenten mit dem Inkarnierten wird unterstrichen. Christus ist einer. Das soteriologische Motiv Christi, der Tauschgedanke, wird bei vielen Vätern hervorgehoben. Die Freiwilligkeit des Handelns Christi bei der Menschwerdung und im Leiden (S. 131, 133, 168, 173) wird von den Vätern immer wieder betont. Wichtig sind die verschiedenen Aspekte der »Armut«: Sie besagt einmal als Existenzaussage die Sterblichkeit des Menschen, sie bedeutet demütige Gesinnung, aber auch den Ruf nach Solidarität mit den Armen und die Verpflichtung zu sozial-karitativen Handeln.

Beim Studium der Interpretation von 2 Kor 8,9 durch 60 Autoren findet der Leser, wie nicht anders zu erwarten, viele Wiederholungen, aber ebenso viele Neuansätze und Fortentwicklungen. Den Dogmenhistorikern und Dogmatikern, ebenso den Sozialethikern und Lehrern der Spiritualität ist die Lektüre dieses ausgezeichneten Werkes wärmstens zu empfehlen. Letzte Begründung der Armut ist